Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 2

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073455

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF *DIE SCHWEIZ*

Rudolf Stickelberger

UNSER «TYPISCH SCHWEIZERISCHES» RADIO

Pessimisten sagen uns seit Jahren eine unvermeidliche Kulturkrise voraus: Das Fernsehen, behaupten sie, werde die Menschheit je länger desto denkfauler machen. Die neuesten Beobachtungen aus Amerika widerlegen jedoch diese Prophezeiung. Eine amerikanische Radiogröße erklärte kürzlich, es werde im allgemeinen wieder mehr gelesen als vor einigen Jahren, und die Television habe das Radiohören nicht zu verdrängen vermocht. «In den Wohnzimmern zwar», erläuterte der Statistiker, «haben wir die Schlacht gegen das Fernsehen verloren. Aber am Strand, im Auto und auf den Terrassen haben wir sie gewonnen!» Übrigens haben die amerikanischen Fernsehstationen, die aus der Reklame leben müssen, gegenwärtig ziemliche Mühe, zahlungskräftige Firmen zu finden, welche die außerordentlich teuren Propagandasendungen bestreiten wollen und können. Dies ist ebenfalls ein untrügliches Zeichen dafür, daß der Rundspruch vom Fernsehen nicht überrannt werden konnte.

Auch bei uns wird das Radio voraussichtlich noch auf lange Jahre hinaus seine führende Rolle behalten, in der Unterhaltung so gut wie in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Das viele Geld, das in letzter Zeit in unsere verschiedenen Studios verbaut wurde, ist sicher nicht vertan. Gelegentlich fragt man sich allerdings, ob die Verzettelung der Arbeit und der Mittel in unserem Radiowesen nicht eingedämmt werden könnte. Ausländer, denen man die Organisation unseres Radios erläutert, lächeln und finden sie «typisch schweizerisch». Haben wir doch nicht nur drei Landessender in den verschiedenen Sprachgebieten, sondern dem Sender Beromünster sind wieder drei verschiedene Studios zugeteilt, von denen jedes sozusagen jede Sendegattung pflegt. Außerdem existieren regionale Radiogenossenschaften, die mit beinahe legalem Anspruch eifersüchtig darüber wachen, daß die «Interessen» ihrer Gegend nicht zu kurz kommen. Es ist nun der Vorschlag gemacht worden, das deutschschweizerische Radiowesen so zu rationalisieren, daß in Zukunft Zürich etwa nur noch mit dem Fernsehen, Basel nur noch mit musikalischen und Bern nur noch mit gesprochenen Radiosendungen sich befassen möchten. Doch die Leute vom Fach erklären, der auf den ersten Blick so einleuchtende Vorschlag verschlechtere die Programme nur und verteure sie sogar.

Nicht die ganze Summe der Konzessionsgebühren kommt den Programmen zugute. Selbstverständlich erhält die Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung einen wesentlichen Anteil; denn sie ist für alles Technische verantwortlich. Der ansehnliche Rest wird unter die verschiedenen Studios verteilt. Es entspricht eidgenössischem Brauch und kluger Politik, daß auch hier die Minderheiten verhältnismäßig großzügig behandelt werden. Deshalb erhielt Monte Ceneri bisher 22 Prozent für seine Sendungen: zahlenmäßig sicher zu viel, an der kulturpolitischen Aufgabe des Tessiner Senders gemessen jedoch gewiß nicht übermäßig.

Die gegenwärtige Struktur unseres Radiowesens ist in der Tat «typisch schweizerisch»: halb natürlich gewachsen, halb mit gar zu vielen Kompromissen konstruiert. Bei den zuständigen Stellen liegt ein umfangreiches Gutachten, das die Wirtschaftlichkeit des Radiobetriebes und alle damit zusammenhängenden Fragen unter die Lupe nimmt. Der zukünftige Zentralpräsident der Rundspruchgesellschaft, der auf Beginn des kommenden Jahres eines der wichtigsten Ämter des Landes antritt, wird mit seinen Mitarbeitern prüfen müssen, ob die bestehende komplizierte Ordnung auf die Dauer wirklich die «beste aller möglichen» ist, oder ob von Grund auf etwas Neues geschaffen werden sollte.

Continental Style
Verlängerte Silhouette, natürlich abgerundete Schulterlinie mit gestepptem Armloch, bequem und weit.
RITEX anatomic
Roth, Iseli & Co Zofingen